



UNIVERSITÄTSZEITUNG

7

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
6. FEBRUAR 1969
13. JAHRGANG
15 PFENNIG

Breite schöpferische Diskussion der Dokumente vor unserem Konzil

Mit der Veröffentlichung zweier bedeutender Hochschuldokumente, dem Entwurf des Staatsratsbeschlusses und dem Programmwurf der Karl-Marx-Universität, setzte an der gesamten Universität eine Phase verstärkter Aktivität zur Vorbereitung des Konzils am 12. Februar ein.

Die Gründungsveranstaltungen der Sektionen in der vergangenen Woche standen im Zeichen dieser richtungweisenden Materialien. In einer Gewerkschaftsvollversammlung erörterten die Mitglieder der Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus auf Grundlage des Entwurfes zum Staatsratsbeschluss ihre Aufgaben bei der Weiterführung der 3. Hochschulreform. Am Mittwoch standen in Parteilgruppenversammlungen des 4. Studienjahres und der Wissenschaftler die wichtigen Hochschuldokumente im Mittelpunkt. Die Mitarbeiter des Franz-Mehring-Institutes berieten am Dienstag wichtige Fragen der Weiterbildung, die im Staatsratsentwurf außerordentlich betont wurden. In der Sektion

Chemie begann am Dienstag das erste von insgesamt sechs Forschungskollektiven mit der konstruktiven Auswertung der Dokumente. Die bedeutenden Aufgaben der Mathematik bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus standen am Mittwoch in einer Sektionsgroßveranstaltung der Mathematiker im Vordergrund. Zu einer gemeinsamen Beratung hatten sich am Mittwoch die Mediziner des Bezirksrats und die Kreisärzte eingeladen.

Vorschläge, Initiativen, konkrete Maßnahmen für die Lösung bedeutender Aufgaben der 3. Hochschulreform sind wertvoller Beweis gründlicher Arbeitsberatungen. Lesen Sie darüber ausführlicher auf den Seiten 1 und 2 dieser Ausgabe sowie in der Sonderausgabe der UZ am 10. Februar.

Die große Aussprache wird in den letzten Tagen bis zum Konzil an der gesamten Universität fortgesetzt. Der Rektor bittet weiterhin um Einsendung aller Ergebnisse der schöpferischen Diskussion.



Schafft eine neue Qualität der Kooperation mit der Sowjetunion

Über eine wesentliche Aufgabe der 3. Hochschulreform / Von Dr. Margot HEGEMANN

Schon seit langem orientiert unsere Partei darauf, die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den sowjetischen Forschungs- und Lehranstalten zu entwickeln. Das 9. Plenum fordert aber eine neue Qualität dieser Zusammenarbeit. Wann besteht das Neue und was bedeutet es für die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität?

Zunächst muß der politische Ausgangspunkt der Forderung der Partei klar sein. Es geht darum, daß die sozialistische Staatengemeinschaft in den letzten Klassenkampf gegen den Weltimperialismus ihr Potential ausschöpfen muß, daß alle Teile des sozialistischen Systems der sozialistischen Staaten mit dem Teilsystem des kommunistischen Aufbau der UdSSR koordiniert werden müssen. In der Verbindung der Wissenschaft der DDR mit der Wissenschaft der Sowjetunion liegt eine gewichtige Perspektive, eine Zukunft, von der die Wissenschaftler eines Landes von der Größe der DDR oder Polens auf sich allein gestellt nicht einmal träumen könnten.

Dabei handelt es sich nicht etwa um die Herstellung einer echten Forschungsgemeinschaft mit den sozialistischen Einrichtungen in den naturwissenschaftlichen Disziplinen. Genosse Prof. Hager betonte auf dem 9. Plenum: „Wir können uns bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und im Kampf gegen den Imperialismus einfach nicht erlauben, auf die Konzeption der Kräfte der sozialistischen Staatengemeinschaft auch auf ideologischem Gebiet zu verzichten.“

Bei der Diskussion des Beschlusses

wurde dem Staatsrat dieser Aspekt keinesfalls zu kurz kommen. Es heißt in dem Dokument unter 1: „Die weitläufige enge Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion ist eine Grundbedingung zur Verwirklichung dieser Aufgaben. Es gehört zu den vorrangigen ideologischen Anliegen der Sektionen und Bereiche, alle Mitarbeiter von der Notwendigkeit und von den Perspektiven dieser ständigen engen Zusammenarbeit mit der UdSSR zu überzeugen. Dabei müssen solche Auffassungen, daß die sowjetischen wissenschaftlichen Einrichtungen ein möglicher Partner unter vielen anderen wäre, entschieden abgelehnt werden. Nur auf der Basis der Kooperation mit der Sowjetunion haben multilaterale wissenschaftliche Beziehungen einen Sinn. Auch die Mitarbeit in internationalen Gremien und auf internationalen Kongressen wird nur dann Erfolge für die Wissenschaft in der DDR haben, wenn sie in enger Fühlungnahme mit dem sowjetischen Partner erfolgt.“

Die ideologische Klarheit über dieses Problem wird sich in den jetzt ausgearbeiteten Forschungs- und Lehrplänen der Sektionen und Bereiche widerspiegeln. Es darf keine Forschungsaufgabe geben, für die nicht gleichzeitig Form und Inhalt der Zusammenarbeit mit den entsprechenden sowjetischen Einrichtungen ausgemessen wird. Die exakten Vorstellungen über die Arbeitsstellung mit der Sowjetunion sind ein integrierender Bestandteil jedes Forschungsplanes, ohne den dieser unvollständig und nicht akzeptabel ist. Bei der Erörterung dieser Fragen muß

in den Sektionen zuerst geprüft werden, inwieweit sich die Aufgaben in Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partneruniversitäten der Karl-Marx-Universität erfüllen lassen. Aber natürlich bilden die Partnerschaftsverträge keine starre Grenze. Dort, wo sich die Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion als effektiver erweist, ist dieser selbstverständlich der Vorzug zu geben.

Die Kooperation mit der UdSSR ist jedoch nicht nur eine Angelegenheit der Forschung, sie muß vielmehr in der Lehre beginnen. Nur solche Studierende, die während ihres Studiums gründlich mit der Sowjetwissenschaft vertraut gemacht wurden, werden später in der Lage sein, die enge Zusammenarbeit mit den sowjetischen Wissenschaftseinrichtungen zu pflegen und auszubauen. Die Sektionen haben deshalb die Aufgabe, einen Studiengang zu schaffen, der unbedingt die Auswertung sowjetischer Literatur und auch Möglichkeit auch einen kürzeren oder längeren Ausbildungsaufenthalt in der Sowjetunion (Praktika, Fakultäten, Aspiranturen usw.) einschließt.

Im Zusammenhang mit der Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums sollten die Studierenden auch direkt in Zusammenarbeit mit sowjetischen Partnerinstitutionen einbezogen werden. Dazu gehört u. a., daß man sie an Konsultations- und Kongressen in die UdSSR teilhaben läßt. Das ist natürlich nicht der erste Schritt, vielmehr kommt es darauf an, schnellstens die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Deshalb hat jede Sektion die Aufgabe, schon im kommenden Frühjahrsmesse neue Formen der Aneignung der Sowjetwissenschaft zu erproben.

In dieser Beziehung gibt es in manchen Sektionen brauchbare Vorstellungen. Bei den Historikern z. B. wird sich ein Studentenkollektiv gemeinsam mit Wissenschaftlern bemühen, den Inhalt eines sowjetischen Standardwerks über das sozialistische Wirtschaftssystem zu erarbeiten und auf dieser Grundlage eine druckreife Rezension des Werks abzufassen. In einer anderen Forschungsgruppe von Wissenschaftlern und Studenten soll eine Arbeit über Pflege des Leninerbes in der Geschichtswissenschaft entstehen, die aus Anlaß des 100. Geburtstages Lenins auch in einer sowjetischen Fachzeitschrift erscheinen soll. Das sind gewiß beachtliche Anlässe, doch sie führen hierzu an die Aufgabe, eine neue Qualität der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu schaffen.

Genosse Werner Lamberz wohnte Sektionsgründung Journalistik bei

Genosse Werner Lamberz, Sekretär des ZK der SED, überbrachte den Mitgliedern der neu gegründeten Sektion Journalistik am vergangenen Freitag die Grüße und Glückwünsche des ZK. Er sprach die Erwartung aus, daß die neue Sektion, anknüpfend an gute Erfolge der Fakultät für Journalistik in Zukunft einen noch größeren Beitrag vor allem bei der Meisterung der ideologischen Grundlagen unseres sich entwickelnden gesellschaftlichen Systems leisten wird.

Außerdem wohnten der Gründungsveranstaltung bei: Genosse Jochen Hofmann, Sekretär der SED-Bezirksleitung, Prof. Gregor Schirmer, Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Genosse Dr. Herbert Kietz, Sekretär der SED-Kreisleitung, Rektor Prof. Ernst Werner sowie hervorragende Vertreter der Journalistik.

Proxi, unter ihnen Genosse Rudi Singer, Chefredakteur des ND, und die Generaldirektorin des ADN, Genossin Deba Wieland.

Prof. Dursika als neuernannter Direktor der Sektion charakterisierte die Veranstaltung als erste Arbeitsberatung, auf der – ausgehend vom Entwurf des Staatsratsbeschlusses und des Programms der Karl-Marx-Universität – die bedeutenden Aufgaben der Journalistik und der Sektion im System des Sozialismus, insbesondere bei der Bewußtseinsbildung, in Grundzügen dargestellt werden sollten. Von den Leistungen der Sektion und der sozialistischen Journalistik hänge es wesentlich ab, wie das sozialistische Bewußtsein unserer Menschen als entscheidende Bedingung für den ideologischen Kampf entwickelt werden kann.

Kernsätze

aus dem Referat Minister Schirmers vor der SED-Kreisleitung und dem erweiterten Senat

- Der Entwurf des Staatsratsbeschlusses weist ganz eindeutig auf das Entscheidende hin, das darin besteht, klar zu erkennen, daß sich bei uns die Wissenschaftsentwicklung vollzieht auf der Grundlage unserer sozialistischen Produktionsverhältnisse und auf einem mit diesen verknüpften Ziel der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft.
- Im Beschlüßentwurf wird sehr konsequent darauf hingewiesen, daß es in Zukunft ohne ständige Prognosearbeit bei uns im Hochschulwesen nicht mehr geht. Es ist absolut notwendig, daß jede Universität und auch jede Sektion eine eigenständige prognostische Arbeit leistet.
- Wir haben seit einiger Zeit die klare Orientierung, daß die Akademieforschung, die Hochschulforschung und die Industrieforschung arbeitsteilig zusammengefaßt werden müssen zu einem einheitlichen Forschungskörper. Die Fortschritte auf diesem Gebiet gehen zu langsam voran. Der Gedanke der Förderung der Kooperationsverbände in der Wissenschaft ist stärker zu begreifen als bisher.
- Eines der schwierigsten Probleme unse-

- rer gegenwärtigen Hochschulreform besteht darin, zu realen einheitlichen Veränderungen der Ausbildung zu kommen, die ja letzten Endes bedeuten, daß Vorlesungen neu ausgearbeitet, Seminare neu konzipiert, bisher vereinzelt laufende Vorlesungen zusammengefaßt werden müssen zu Komplexen. Die Orientierung darauf muß eines der Hauptanliegen bei der Weiterführung der Hochschulreform sein.
- Die Erfahrungen der vergangenen Monate gehen dahin, daß man eine scharfe Grenze zwischen Fach- und Spezialstudium nicht mehr ziehen kann und nicht mehr ziehen soll. Das hängt auch damit zusammen, daß wir einige Fragen der Weiterbildung weiter ausgearbeitet haben. Unsere Universitäten und großen Wirtschaftskombinate müssen mehr und mehr bei aller Wahrung der Eigenständigkeit und Besonderheiten der Wissenschaftsentwicklung wie große Kombinate geleitet werden.
- Die Karl-Marx-Universität sollte den Weg weitergehen, wie er bei der Diskussion der „Grundsätze“ beschritten worden ist.

(Längere Auszüge aus dem Referat lesen Sie auf Seite 3)

An der Karl-Marx-Universität herrscht in allen Bereichen eine angespannte Arbeitsatmosphäre. Auf der Grundlage des Entwurfes des Staatsratsbeschlusses und des Programmwurfes der Karl-Marx-Universität bereiten die Angehörigen ihr Konzil am 12. Februar vor. In Diskussionen, Arbeitsberatungen, Vollerwerbungen begrüßen Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellte den Inhalt der Dokumente, unterbreiten konkrete Vorschläge zu ihrer Verwirklichung und berichten über bedeutsame Vorhaben bis zum 20. Jahrestag der DDR, wie es in ersten Beiträgen auf unseren Seiten 1 und 2 zum Ausdruck kommt.

Wir rufen nochmals alle Angehörigen der Universität, insbesondere die Studenten, auf, Ergebnisse ihrer schöpferischen Arbeit, Diskussionen und Meinungsstreits bis zum Konzil an den Rektor zu senden.